

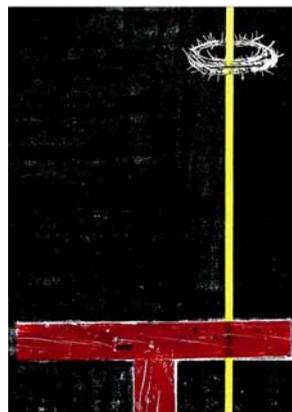
Der Buckelgong im Kiliansdom

Zum Jahrestag der Zerstörung Würzburgs wagt Wilfried Hiller eine radikale Komposition

Würzburg - Groß und mächtig steht das Instrument neben dem kleinen Holztisch in Wilfried Hillers Dachzimmer. Vormittags schickt die Sonne hier ihre Strahlen durch die schrägen Fenster, die einen Blick erlauben über die roten Dächer und zu den hohen Türmen Münchens. Der metallene Buckelgong aus Java, dem man ein tiefes, weiches B aus seinem Bauch schlagen kann, und die katholische Kirche mit ihren gewaltigen Bauwerken, beide gehen unter den Händen des Komponisten Hiller eine nicht alltägliche Verbindung ein. Es ist rechtzeitig fertig geworden, das Stück, das ihn viereinhalb Jahre lang intensiv beschäftigt hat und ihn leiden ließ, wie er sagt. Am 16. März wird es nun unter dem Titel "Der Sohn des Zimmermanns" im Würzburger Kiliansdom uraufgeführt. Just an dem Tag, der in der Geschichte der unterfränkischen Stadt zum unauslöschlichen Datum geworden ist: Am 16. März vor 65 Jahren zerfiel Würzburg im Bombenhagel. Das Auftragswerk von Hiller soll daran erinnern. Vielmehr noch aber ist es eine Auseinandersetzung mit der prägenden Religion der westlichen Kultur, der katholischen Kirche und deren Protagonisten.

In sieben Szenen empfindet Hiller 100 Minuten lang das Leben Jesu nach. In einer für ihn fast quälerischen Auseinandersetzung, die er mit der Lektüre von unzähligen Büchern und Artikeln - über alle Weltreligionen - begann. Die Bergpredigt wollte er in den Mittelpunkt stellen. Übrig blieb schließlich das "Vater unser". "Wie nur soll ich Jesus von Nazareth darstellen?", fragte er sich wieder und wieder. Das Gespräch mit einem Freund brachte ihn auf den Gedanken, Jesus als Person gar nicht vorkommen zu lassen. Im Mittelpunkt steht nun vielmehr die Wirkung, die er hinterlässt.

Bestätigung für diesen radikalen Schritt fand Hiller in den Werken anderer Künstler. Etwa in den Versen des fränkischen Dichters Friedrich Rückert (1788-1866), bei dem Hiller unter anderem die Textzeile fand: "Jeder kann nach Herzbegehr sich seinen Jesus selber machen." Er hat sie in das Libretto von Winfried Böhm verwoben. Auch der Bilderzyklus des Münchner Malers Bernd Zimmer ermutigte den Komponisten, seinen Weg fortzusetzen: Dessen als Holzschnitte gearbeiteten 14 Stationen des Kreuzweges sind symbolhaft ganz auf das geometrische Zeichen des Kreuzes aufgebaut - ohne Jesus zu personifizieren



Auch Hiller arbeitet mit vielerlei Symbolen und Anspielungen. Der Sohn des Zimmermanns ist als Klang gegenwärtig, projiziert in eine historische Viola d'amore, eine etwas größere Bratsche. Unterstützt von 33 weiteren Bratschen, bilden sie zusammen die tragenden Säulen der Komposition. Zusammengezählt 34, stehen sie für jedes Lebensjahr Jesu. Über 34 Freisaiten, Saiten, die gezupft werden können, verfügt auch die Zither, die Hiller symbolträchtig mit Harfen und Hackbrett zusammenbringt. In der Quersumme beziehungsweise der kabbalistischen Addierung ergibt drei plus vier sieben - genau so viele Szenen wählte Hiller für sein Werk. Und es wäre nicht von Hiller, einem langjährigen Schüler Carl Orffs, wenn es nicht für klangliche Überraschungen sorgte.

Den Anfang macht der große Buckelgong aus dem javanischen Gamelan-Orchester, der für ein meditatives Om sorgen soll. Ein "Mutterton", wie Hiller sagt, und deshalb für ihn zu Maria Magdalena passt. Auch ein Dobaci lässt er schlagen, eine große, laut hallende japanische Klangschale;

außerdem dumpf klingende Schlitztrommeln und ein Seimanterton, eine Art geschnitzte Holzlatte, die während der türkischen Besetzung Griechenlands die Kirchgänger rief, nachdem alle Glocken eingeschmolzen worden waren. Insgesamt 100 Schlaginstrumente. In der Hochzeits-Szene wird die seufzende Klezmer-Klarinette spielen, und schließlich säuseln hunderte Bleikügelchen in drei Geophonen so rauschend wie der Wind über den Wüstensand.

Wie in vielen seiner Werke hat Hiller auch diesmal seine Arbeit mit dem Schluss begonnen. Sie wird mit Glockenläuten enden, das war klar. Bei der Uraufführung nun, einen Tag nach Hillers 69. Geburtstag, wird sich das Läuten von 21.20 Uhr an über die ganze Stadt ausbreiten. Zum Gedenken an die Bombardierung werden die Glocken aller Kirchen zum Schluss mit einstimmen und die Zuhörer nach Hause geleiten. Ein wahrlich beeindruckendes Ende für die wohl gigantischste musikalische Herausforderung, der sich Domkapellmeister Martin Berger bislang stellen musste. Zusammen mit zwei weiteren Dirigenten wird er 50 Musiker leiten und den 150 Sänger starken Chor, die zwölf Apostel, die Sopranistin Heidi Elisabeth Meier als Versucher und Ann-Kathrin Naidu, Schwester von Xavier Naidoo, als Maria Magdalena. "Ein solches Stück hatten wir in dieser Form und Radikalität in Würzburg noch nie", sagte Berger jüngst in einem Pressegespräch. "Wir schreiben Musikgeschichte."

Für Hiller, der mit seinen Vertonungen von Michael Endes Büchern "Tranquilla Trampeltreu", "Der Goggori" und "Das Traumfresserchen" bekannt wurde, war "Der Sohn des Zimmermanns" seine bislang schwierigste Aufgabe, wie er sagt. Gerade als Vorsitzender der Jean-Sibelius-Gesellschaft aber wollte er nachfühlen, warum Sibelius nach zehn Jahren Arbeit ein Werk über Jesus vernichtete. Hiller hat es geschafft.

Die Karten für die Uraufführung am 16. März sind bereits vergeben. Restkarten für das Konzert am Mittwoch, 17. März, im Kiliansdom gibt es unter Telefon 0931/372398. Beginn ist um 19.30 Uhr.

SABINE BUCHWALD

Quelle: Süddeutsche Zeitung
Nr.58, Donnerstag, den 11. März 2010 , Seite 51